

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– Februar 2023 –

Der Sultan und der Heilige. Islamisch-christliche Perspektiven auf die Begegnung des heiligen Franziskus mit Sultan al-Kamil (1219–2019), hg. v. Amir DZIRI / Angelika HILSEBEIN / Mouhanad KHORCHIDE / Bernd SCHMIES. – Münster: Aschendorff Verlag 2021. (X) 736 S., geb. € 79,00 ISBN: 978-3-402 24644-3

Das vorliegende Buch nimmt die Begegnung zwischen dem heiligen Franziskus und dem Sultan al-Kamil 1219, die während des Kreuzzuges von Damiette stattgefunden haben soll, zum Anlass, während des Jubiläumsjahres 2019 intensiver über das Verhältnis von Christentum und Islam und den dazugehörigen Dialog generell nachzudenken. Herausgekommen ist ein umfassender Sammelbd., der eine ausgesprochene Breite an Zugriffsweisen aufweist. Beteiligt waren die Fachstelle franziskanische Forschung in Münster, das Referat der Christen und Muslime im Bistum Münster, die verschiedenen Institutionen für islamische Theol. (ZIT), sowie das schweizerische Zentrum für Islam und Gesellschaft in Freiburg im Uechtland (SZIG). Der Bd. gliedert sich in vier (fünf) große Teile: die historischen Perspektiven, die Rezeption des Ereignisses einerseits sowie die theol. Kontexte und der interreligiöse Dialog in heutiger Perspektive andererseits.

Nachdem *Michael Borgolte* in seinem einleitenden Beitrag zur Begegnung von Christen, Muslimen und Juden im Mittelalter eher skeptisch endet, indem er hervorhebt, dass islamisch-christliches Zusammenleben vor allen Dingen dort funktioniert habe, wo nicht miteinander gesprochen und der Dialog vermieden wurde (7–38), bringen die weiteren Beiträge von *Stefan Tebruck* (41–94), *Thomas Würtz* (95–134) und *Joachim Jakob* (135–172) die historische Forschung zum Ereignis von 1219 in verschiedenster Form ins Spiel. Tebruck beschäftigt sich mit dem fünften Kreuzzug im Kontext der Kreuzzugsbewegung und ordnet hier die Aktivitäten des heiligen Franziskus ein. Den Gegenpart liefert Würtz mit einem Blick auf die Ereignisgeschichte aus muslimischer Perspektive. Diese Sichtweise ergänzt Jakob, indem er danach fragt, was syrisch-christliche Autoren des 12. und 13. Jh.s von der Begegnung verzeichnen. Alle diese Beiträge zeigen deutlich, dass die Überlieferung in den westlich-lateinischen Quellen reichhaltiger ist, obwohl auch diese Materialbasis hinsichtlich der Beurteilung und der Glaubwürdigkeit die Geschichtswissenschaft vor große Aufgaben stellt. Ein weiterer Beitrag von *Nikolaus Kuster OFMCap* erschließt die Person des Franz von Assisi aus der Perspektive des Bardi-Retabels, das in der Mitte des 13. Jh.s entstanden ist (173–202). Dabei spart der Vf. nicht mit Kritik an der 2018 von Volker Leppin vorgelegten Franziskusbiografie. *Bernd Schmies* widmet sich sodann der eigentlichen Begegnung zwischen Franziskus und dem Sultan in den lateineuropäischen westlichen Quellen und kann am Ende seines ausführlichen Beitrags resümieren, dass das Treffen von 1219 zunächst in nichtfranziskanischen Quellen erscheint (203–278). Allerdings blieben die entsprechenden Notizen oftmals so knapp, dass man nur von einer Begegnung im

Spätsommer 1219 ausgehen kann, aber kaum weitere inhaltliche Aspekte dieses Treffens ermitteln kann. *Kurt Franz* blickt aus orientalistischer Sicht auf den Kreuzzug von Damiette, den er interessanterweise als *Franciscus ignotus* überschreibt (279–333). Mit einem ausgesprochen großen Aufwand an Quellenanalyse gelangt er zu dem Fazit, dass die Nachrichten in den orientalistischen Quellen der lateinisch-europäischen Evidenz fast diametral gegenüberstehen und beides nicht in einen Zusammenhang gebracht werden kann.

Die zweite Abteilung zur Rezeption öffnet sodann den Blick auf sehr verschiedene Aspekte. *Martina Kreidler-Kos* beschäftigt sich mit dem Überfall auf die Gemeinschaft der Heiligen Clara von Assisi 1240 (337–366), während *Nikolas Jaspert* Konversionen zum Islam im spätmittelalterlichen Mittelmeerraum in den Vordergrund stellt und dabei auch die allgemeine Frage erörtert, ob aufgrund solcher Konversionen das Christentum, der Islam oder das Judentum besonders anfällig für die Zugkraft anderer Religionen gewesen sei (367–396, hier 378). Der Konversionsdruck wird interessanterweise auch damit erklärt, dass die Klerikalisierung der lateinisch-christlichen Traditionen gerade in ländlichen Gebieten den Konversionsdruck erhöht haben könnte (379). *Chiara Frugoni* und *Ancilla Röttger OSC* (397–418) sowie *Niklaus Kuster OFM Cap* (419–450) stellen in ihren sehr unterschiedlichen Beiträgen Aspekte in den Vordergrund, wie das Treffen des Franziskus mit al-Kamil medial verarbeitet wurde. Einerseits waren es mittelalterliche Bilder und insbes. das Bardi-Retabel sowie die modernen Verarbeitungen der Begegnung im Kino und Fernsehen.

Die theol. Kontexte werden sodann in einem weiteren Abschnitt mit fünf Beiträgen vertieft. *Georges Tamer* sieht die theol. Grundlagen des Dialogs darin, dass sowohl Christentum als auch Islam schon als dialogische Religionen angelegt gewesen sein (453–464). Dies erläutert er anhand ausgewählter Schriftstellen. *Mariano Delgado* gibt zu bedenken, dass die franziskanische Mission der frühen Neuzeit heutzutage oftmals missverstanden werden muss, weil die Voraussetzungen dieser Missionstätigkeit vielfach unbekannt seien (465–486). *Willem Marie Speelman* handelt allgemein zur Idee des Friedens als Weg der Begegnung (487–498), und *Andreas Renz* stellt zwei Franziskaner in den Vordergrund, welche die Konzilserklärung auf dem Zweiten Vatikanum über die Muslime inspiriert haben sollen: Louis Massignon OFS und Jean-Mohammed Ben Abd-el-Jalil OFM (499–516). *Amir Dziri* und *Catharina Rachik* widmen sich dem islam. da‘wa Begriff und können dabei deutlich machen, dass die Vielfalt der Interpretation dieses Wortes besondere Schwierigkeit bietet, um christlichen Missionskonzepten etwas an die Seite zu stellen (517–532).

Die letzten beide Teile des Buches berichten über den heutigen interreligiösen Dialog aus franziskanischer und aus nicht franziskanischer Sicht. Der Wert der Beiträge der ersten Abteilung liegt darin, dass die Vielzahl der Unternehmungen, die gerade bei den Franziskanern sehr pragmatisch an den Bedingungen der jeweiligen Länder orientiert waren und sind, einer breiten Öffentlichkeit kaum bekannt sein dürften. Die nicht franziskanischen Vf.:innen, die auch mit fünf Beiträgen Fragen des interreligiösen Dialogs thematisieren, beurteilen den interreligiösen Dialog zuweilen etwas kritischer. *Miled Abboud* bietet eine interessante Fallstudie zum Libanon, ein Beispiel, das aber sicherlich nicht in den Orient allgemein übertragbar sei (675–698). *Ruprecht Polenz* geht auf Fragen von Kirche und Staat im interreligiösen Dialog ein (699–715).

Insgesamt verdeutlicht der eindrucksvolle Bd., wie knapp die Hinweise auf die Begegnung von 1219 sind und wie bedeutend demgegenüber die Rezeption wurde, bis hin zu den Bezeichnungen aktueller Religionsdialoge. Dies zeigt erneut, dass Nachwirkung immer zugleich Wirkung bedeutet.

Hierzu multiperspektivisch beigetragen zu haben, ist nicht das geringste Verdienst des umfangreichen Sammelbd.s.

Über den Autor:

Klaus Herbers, Dr., Senior Professor für Mittelalterliche Geschichte an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen (mag-senior-fellow@fau.de)